

schattung erzeugt. Daraus folgt freilich nicht, daß die Neubildungen mit heit ins Grenzenlose gehen dürfen: **Gepflogenheit** ist gut, aber **Ungeordnetheit** statt Unordnung, **Verbreitetheit** statt Verbreitung, **Bedeutendheit** statt Bedeutung sind nicht gut.

Die bräuchliche Form heißt **der Bildner**; bei Goethe und Schiller kommt **der Bilder** vor. Ist dies auch für uns erlaubt? Freilich, und erst recht, wenn dadurch der Skulptor und der Plastiker ferngehalten werden.

Wie steht's mit **Langeweile**? Wie sollen wir es richtig beugen? Es ist nicht leicht, es falsch zu beugen. Neben **Langeweile** ist **Langweile** erlaubt, und aus langer **Weile**, aus **Langerweile**, mit der **Langweile**, mit der **Langenweile** (. . langen **Weile**), aus **Langweile**, ja selbst aus **Langeweile** kommen bei den Guten und den Besten vor. Bei Goethe steht: „vor **Langerweile** unkommen“.

**Mein Lebelang** oder **mein Leben lang** oder **mein Lebenlang**? Ganz nach eigenem Geschmaç; und nicht ärgern, sondern freuen sollen wir uns über solche liebenswürdige Freiheiten unsrer Sprache, die jedem gestatten, sein Sprachgefühl zu erproben.

**Das hohe Lied**, **das Hohelied**, **das Hohe Lied**, **des Hohen Liedes**, **Hohenliedes**, **hohen Liedes** — alles erlaubt.

**Ein Hoherpriester**, **ein Hohepriester**, **der Hohepriester** — desgleichen; aber nicht **ein hoher** (der **hohe**) **Priester**, denn **Hohepriester** ist eine selbständige Neubildung. **Armer Sünder** dagegen ist neben **Armersünder** noch das Bessere; dagegen nur **Armesünderglocke** (nicht: **arme**). — Nur **Sauregurkenzeit**, nicht etwa **saure Gurkenzeit** (vgl. S. 127).

**Der Beamte**, aber ein **Beamter**, ebenso ein **Standesbeamter**; **der Gelehrte**, aber ein **Gelehrter**.

## 2. Ableitungen

Alle Welt leitet von **der Beamte** ab: die **Beamtin**. Der **Büttel** kommt daher und verkündet im angemessenen Namen der Sprache: Von **Partizipialsubstantiven** — und ein solches ist auch **der Beamte**, d. h. **der Beamtete** — können keine **Feminina** auf in gebildet werden; niemand sagt: **meine**

Beamtin, meine Geliebte.' Also sie können nicht gebildet werden; — wie aber, wenn sie dennoch von einem Millionen-volk gebildet werden? Dann muß das ganze Volk Unrecht haben, damit der eine Sprachgewaltige Recht behalte. Hier haben wir ein Musterbeispiel grundverkehrter Beurteilung des Innenlebens der Sprache: als ob sie sich gewissenhaft wie ein Musterschüler vorhielte, hier ist ein Partizipialsubstantiv (zum Hauptwort gewordenenes Mittelwort), das sei dir heilig, also um Gottes willen keine weibliche Eigenform! Auch dann nicht, wenn ein zwingendes allgemeines Bedürfnis vorliegt, der Million weiblicher Beamten eine scharf unterscheidende Wortform zu geben? Auch nicht, wenn andre weibliche Berufe: Lehrerin, Gehilfin, Ärztin, Arbeiterin die Nebeneinanderstellung von **der Beamte, die Beamtin** als die natürlichste ergeben? Auch dann nicht, denn — obenan steht meine Regel von den Partizipialsubstantiven; das Sprachbedürfnis eines Volkes geht mich nichts an. Das Bedürfnis im Bunde mit dem richtigen Sprachgefühl sind über solche Besserwisserei längst hinweggegangen: **die Beamtin** ist heute das selbstverständliche Wort, und der frühere Einspruch dagegen gilt jetzt für eine unbegreifliche Sprachdummheit. Der Hinweis auf die Unmöglichkeit von **Bekannte** oder gar **Geliebte** ist unwirksam: **die Bekannte** und **die Geliebte** werden eben noch als ehemalige Mittelwörter empfunden, **die Beamtin** nicht; ja selbst **der Beamte** nur noch von Sprachgelehrten. Daran, daß die weibliche Beamte auch in der Mehrzahl vorkommt, die nach seiner Verfügung **die Beamten** lauten müßte, daß also nur **die Beamtinnen** uns aus der Verlegenheit ziehen kann, hat der erhabene Sprachgesetzgeber in seiner Unfehlbarkeit nicht gedacht. — Übrigens kommt **Beamtin** schon bei J. H. Voß (Aristophanes 3, 224) vor, und W. von Humboldt schreibt sogar **Bekannte**, wogegen kaum etwas zu sagen ist, so wenig wie gegen **die Gelehrte**, **die Gesandte**, **die Verwandte**, für welche Formen sich bei sehr guten Schreibern Belege finden.

Aus der Berechtigung solcher Formen folgt natürlich nicht das Recht zu beliebiger Verallgemeinerung; die Sprache besteht aus ebenso vielen Ausnahmen wie Regeln, und eines schickt sich nicht für alle. Es heißt nicht **die Deutsche**, obgleich es **die Französin** heißt; nicht **die Beseelte**, **die Seelige**; wohl aber, einem Bedürfnis zuliebe, **die Gastin**

(für Schauspielerinnen), und der Einwand: „Wer möchte eine Frau oder ein Mädchen seine Gäs<sup>in</sup> oder Gäs<sup>in</sup> nennen?“ ist verkehrt: hier liegt, wie in sehr vielen Wörtern, eine Begriffspaltung und ihr entsprechend eine Formspaltung vor. Zu einem weiblichen Hausgast, selbst zu einer Schauspielerin, sagt man: **mein Gast**; zu einer Schauspielerin auf der Bühne von einem andern Theater: **die Gäs<sup>in</sup>**, an einer gastlichen Tafel: **unser Gast**.

So wurde auch die **Kundin** bemängelt; der Kaufmann solle nicht sagen: **eine gute Kundin von mir**. Das tut er bekanntlich doch, und das Sprachgefühl unterweist ihn richtiger als den Doktor Allwissend der Sprachlehre.

Sind anstößig: die **Lieblingin**, die **Zöglingin**, die **Ankömmlingin**, die **Emporkömmlingin**, die **Günstlingin**, die **Flüchtlingin**, die **Fremdlingin**? Ich würde solche Formen zögernd schreiben; aber falsch sind sie nicht, sondern nur zurzeit nicht allgemein üblich. In den meisten Fällen liegt ja kein Zwang zur weiblichen Form vor: „Sie war der **Liebling** des Hauses, Der edle **Flüchtling** Dorothea“ bieten sich bequem dar; aber ein Verbot aller solcher Bildungen ist ungerechtfertigt. Sie kommen sämtlich hier und da bei guten Schriftstellern vor.

Gegen „eine kühne Waidmännin, meine Landsmännin“ wurde noch kein Widerspruch erhoben. Daraus folgt aber nicht, daß man bedenkenlos schreiben sollte: „Frau von Stein ist eine üble Gewährsmännin zur Beurteilung Christianens“. Die Gattin eines beliebigen Hauptmanns ist seine Frau Hauptmann; dagegen wird man sich seine Witwe schon eher als Hauptmännin gefallen lassen, und das Urbild zu Schillers Laura hieß nur die Hauptmännin. Ein weiblicher Staatsmann? Maria Theresia war ein großer Staatsmann, keine Staatsmännin; aber wäre es unmöglich, zu sagen: „Egeria war des Numa Pompilius beratende Staatsmännin?“ Für den Gartenaufseher mit der Regelhebenscheere lauter höchst widerwärtige Wassertriebe.

Die weiblichen Ableitungen von männlichen Wörtern auf . . **rer**, . . **erer** sind in vollständiger und in abgekürzter Form zulässig: . . **rerin**, . . **erin**; die abgekürzte wird bevorzugt. **Bewunderin**, **Förderin**, **Plauderin**, **Einwanderin**, **Auswanderin**, **Zauberin** genügen. Von **Märtyrer** wird vereinfacht **Märtyrin** abgeleitet; ebenso **Aben-**

**teuerin von Abenteuerer.** Wer durchaus **Märtyrerin, Abenteuererin** schreiben zu müssen glaubt, verdient keinen schwereren Vorwurf als den einer weniger flüssigen, einer überflüssigen Umständlichkeit, die ihm keiner dankt.

Die Frau des Reichskanzlers ist die Frau Reichskanzler, nicht die Reichskanzlerin; die eines Geheimrats heißt zwar in einer Briefauffchrift besser Frau Geheimrat, darf aber ohne Furcht vor einem „groben Fehler“ als Frau Geheimrätin angedet werden. Goethes Mutter wurde ebenso oft Rätin wie Frau Rat genannt.

### 3. Das Geschlecht

Über Hauptwörter mit verschiedenen Geschlechtern und entsprechend verschiedenen oder auch gleichen Bedeutungen belehrt jede deutsche Sprachlehre; hier werden, wie durchweg, nur die Zweifelsfälle betrachtet. Einige landschaftliche Besonderheiten wurden schon erwähnt (S. 68); nachgetragen seien noch für die Schweiz: **der Großmut, der Bank, der Schneß, der Laus** (die Floh), **die Fräulein, das Reis** für reichsdeutsches **der Reis**, **die Abschen, die Schoß, der Almosen, das Tau** (statt **der Tau**), **die Koffer**. Schweizer Lesern sei bedeutet, daß für die Schriftsprache diese Abweichungen unzulässig sind; der landschaftliche Sprachgebrauch wird davon nicht berührt.

Die weibliche Benennung von Schiffen: **die Emden, die Dresden, die Vaterland, die Bismarck** — auch die zwei letzten wurden schon gedruckt und gesprochen! — sind nicht echtdeutsches Gewächs, sondern Nachäffung englischer Sprachform. Noch sitzt diese undeutliche und für unser Sprachgefühl grund- und sinnlose Geschlechtsbezeichnung nicht so fest, daß wir sie als geheiligten Sprachgebrauch hinnehmen müßten. Jeder Deutsche hat das Recht, Einspruch gegen solche offenkundige Engländerei zu erheben und zu verlangen, daß den Schiffen ihr natürliches oder aus irgendwelcher vernünftiger Anschauung hergeleitetes Geschlecht gegeben werde. Ein gepanzerter Berserker wie der (Kreuzer) Emden oder der (Panzer) Bismarck oder das (Kriegsschiff) Vaterland können durch keine Klügelei zu holden weiblichen Wesen gemacht werden. Das gesunde Gefühl des Deutschen wird ihn in jedem Falle richtig leiten, richtiger als mit der ewigen englischen Weiblichkeit.